

Der Murrthal-Vote,

quartal

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang
und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 R. 15 Sr.
Inlagen jeder Art werden mit 2 Sr. die achtpaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 101.

Freitag den 17. Dezember

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Sechselberg.

Wegsperrre.

Der Weg zwischen Sechselberg und Waldenweiler ist wegen Reparaturarbeiten beim mittleren Gallenhof und dem Rebgehren **bis auf Weiteres gesperrt.**

Fuhrwerke aller Art, welche den Weg von Waldrems nicht über Gersberg und von Sechselberg nicht über Lippoldweiler und umgekehrt benützen können, haben den Weg inzwischen über den untern und obern Gallenhof und umgekehrt durch den Ochsenbau zu nehmen.

Den 9. Dez. 1858.

Schultheißenamt.

Reiser.

Gesehen

R. Oberamt Backnang.

Hörner.

Forstamt Reichenberg.

Verichtigung.

In dem Holzpreisregulativ pr. 1859 soll es heißen: III. Klosterholz x. Revier Binnen den, Huth Hardt und Hochberg anstatt Hornberg.

Reichenberg, den 14. Dezember 1858.

R. Forstamt.

v. Wesserer.

Murr, Oberamt Warbach.

Rinden-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft von 11 Morgen starkem eichenem Unterholz im Hardtwald circa 18 Klafter Rinden im Submissionswege. Denjenigen der Herren Gerbermeister, welche bis zum 24. d. M. das annehmbarste Offert machen, wird solche zugeschlagen werden.

Wer den Holzschlag einzusehen wünscht,

kann sich an Herrn Hartförster Schmütle in Rielingshausen, oder an Waldschütz Hartzer in Murr wenden, welche bereit sind, den Holzschlag zu zeigen.

Den 14. Dez. 1858.

Gemeinderath

Vorstand Binderer

Altbütte.

Haus- und Scheuer-Verkauf auf den Abbruch.

Am Mittwoch den 22. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

kommt hier ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach im öffentlichen Aufsteich auf den Abbruch zum Verkauf. Dasselbe enthält circa 4000 Stück Dachziegel und verschiedenes noch brauchbares Bauholz nebst Thüren und Fenster.

Den 13. Dez. 1858.

Schultheißenamt.

Reichenau

Jagd-Verpachtung.

Dienstag den 28. d. M. wird die Jagd auf hiesiger Markung verpachtet.

Den 14. Dez. 1858.

Gemeinderath.

Reichenberg.

Jagd-Verpachtung.

Samstag den 18. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

kommt die hiesige in zwei Distrikten von 4000 Morgen bestehende Gemeindejagd auf die 3 Jahre und 6 Monate vom 1. Januar 1859 bis 1. Juli 1862 nochmals zur Verpachtung.

Den 10. Dez. 1858.

Schultheißenamt.

Woll.

Werb für die Hindub's hätten, zurückgegeben wer.

Backnang, verlag, gedruckt ab verlegt von J. F. K. K.


Steinbach. Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Markung mit einem Flächeninhalt von 1438 Morgen wird Montag den 20. d. M., Nachmittags 1 Uhr, vom 7. Januar 1859 bis 30. Juni 1862 auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden
Den 9. December 1858.

Gemeinderath.

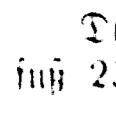
Mühlbütte.

Geld-Offert.

Bei der Einmündungs- schuldung 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit. Den 7. Dez. 1858.
Schultheiß Schlieng.


Unterweissach.

Geld-Offert.

Die Einmündungs- schuldung hat zu billigem Zins fünf 250 fl. zum Ausleihen parat.
Wandl.

Oytenweiler.

Geld auszuleihen.

Es liegen in der evangelischen Schul- fondskasse gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. zum Ausleihen parat.
Kehner Kühner.

Oppenweiler. Vom Thomas-Feiertag an: Einfaches, gutes
Bockbier, nebst Bratwurst, Knackwurst, Blutwurst etc. etc.
Wozu höflichst einladet

Oberbrüden.

Honig zu verkaufen.

Einen Centner Kappenhonig, sowie einen halben Centner geringeren hat zu verkaufen
Werrisch.

Rietenan.

Geld auszuleihen.

84 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 1/2 Prozent auszuleihen
Christian Rietgraf.


Unterweissach.

Geld-Offert.

100 Gulden Pfleggeld zu 4 Prozent liegt parat.

Wandl.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag und Thomas-Feiertag den  Brezelnbacktag, wozu er höflichst einladet.

Wäcker Oypenländer.

Murrhardt. Bei Unterzeichnetem ist fortwährend frische braune und weiße

Bierhefe

zu haben.

Groß, Bierbrauer.

Murrhardt. Ganz guten 1857er Wein, Remdthaler, verkauft dem Gimer und Jun nach

Eisenmann, Küfer.

Badnang.

Mitleser-Gesuch.

Einige Mitleser zur Frauenzeitung werden gesucht. Von wem, sagt die Redaktion des Murrthalboten.

Dresselhof. Bei dem Unterzeichneten sind fortwährend

Weberblätter


zu billigem Preise zu haben.

Wolff Kühle.

Schreib zum Hirsch.

Heinzingen.

Geld auszuleihen.

360 Gulden Pfleggeld sind gegen  gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent zum Ausleihen parat bei

Jobst Gutenmann.

Badnang. Im Verlage von Ferdinand Niehm in Ludwigsburg ist erschienen und durch J. Heinrich in Badnang zu beziehen: **Der Kranken Gesundheit und der Sterbenden Leben.** Ein Buch für Kranke und Sterbende von Samuel Ursperger. Auf's Neue herausgegeben und mit einem kurzen Lebenslaufe Ursperger's versehen von R. Fr. Ledder.

h. o. e., evang. Pfarrer in Brombach. Preis 1 fl. gebunden 1 fl.

Neues System aller Vorbilder Jesu Christi durch das ganze alte Testament. Von M. Philipy Friedrich Hiller, weiland Pfarrer zu Steinheim bei Heidenheim. Neue verbesserte Auflage mit einem Vorwort von Albert Knapp, Stadtpfarrer zu Stuttgart. Preis geb. 1 fl. 48 kr.

Bu Weihnachtsgeschenken passend:

Im Verlage von Gev. Krieger in Tübingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Badnang in Kommission zu haben:

Der G. Mann. Eine Schwarzwaldbildung von A. W. Krieger. Geb. 15 kr.

Die junge Helleberrin. Sybilla Stradella. Von Fr. Krieger. Zweite Auflage. gr. 8. Broch. 30 kr.

Das Vater Unser oder das Gebet des Herrn. Dargestellt in Bildern aus dem Leben eines Deutschen in Schwabgöppingen. Mit 8 schön gezeichneten Bildern. Kart. 15 kr.

Leben und Thaten des berühmten Juden Süß Oppenheimer, ehemaligen württemberg. Staats- und Kammeradministrators. In Umschlag geb. 9 kr.

Werkwürdige Prophezeiungen auf die Jahre 1851-1874. Enthüllung hochwichtiger Geheimnisse. Von Krieger, Bischof. Vierte Auflage. Preis 3 kr.

Die Blumenprache, eine Gabe, dem blühenden Alter gewidmet von einem Diener Krieger's. In schönem farbigem Umschlag. Preis 6 kr.

Traumbüchlein, oder neuester Schlüssel zur Auslegung und Deutung der Träume. Von Philalethes Traumfreund. 12. Geb. 6 kr.

Die zweckmäßigsten Behandlungsweisen zur Gehaltung der Weintränke, sowie die Herstellung klarer Weintränke etc. Von Jand. Broch. 24 kr.

Der Murrthaler. Ein Buch für die Liebhaber. Von Th. Schuler. In Umschlag geb. 12 kr.

Im Verlage von G. L. Kling in Tübingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Badnang in Kommission zu haben:

Blumenkranz, gewunden für die Freundschaft und Liebe, oder Andenken zum Andenken in Stammbüchern. Mit 11 schönen Biquetten zu Stammbuchzeichnungen. 8. broch. 24 kr.

Das neueste Komplimentbuch oder Anweisung zur feinen Lebensart, um in Gesellschaften und bei allen Gelegenheiten und Verhältnissen des Lebens sich höflich auszu-
drücken und anständig zu benehmen. Von G. Gelmann. 2. Auflage. 8. broch. 30 kr.

Gratulationsbuch oder die besten und besten Wünsche und Worte zum Jahrestage, an Geburtstagen und Namenstagen und andern feierlichen Gelegenheiten. Aus die Jugend und ihre Freunde. 8. broch. 100 Seiten. Mit mehr als 1000 ausgewählten Gedichten und Versen nur 36 kr. Ganz billig!

Neues vollständiges Kochbuchlein für kleine Haushaltungen in Stadt und Land. Oder Anleitung, allerlei Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil zu bereiten. Nach neuesten Grundsätzen herausgegeben von Marie Schmidt. Zweite um 4 Bogen vermehrte Ausgabe. 16. broch. Preis 36 kr. Dieses neue Kochbuchlein hat bereits den Beifall mancher Köchin erhalten, denn es ist bei seinem geringen Preise dennoch so umfangreich, wie das größte Kochbuch. Die Auswahl der Speisen und Getränke ist so getroffen worden, daß im Allgemeinen nur gewöhnliche Küche im kleinen Maßstabe aufgenommen wurden, ohne der feineren jedoch zu vergessen, wovon bei jeder Gattung auch mehrere vorkommen. Zum Beweis einer Mannigfaltigkeit dienen, tags auf 22 Bogen in Tabellenform folgende Auswahl dargestellt: 72 Arten Suppen, Gelee, Braten, 37 Arten Rödel etc., 30 Arten Kuchen und Torten, 27 Arten Saucen, 14 Arten Pasteten, 57 Arten Gemüse, 37 Arten Puddinge und Aufläufe, 12 Arten große Pasteten, 27 Arten Kuchen, 94 Arten Ragouts, Arcanis und Zulagen zu Gemüsen, 27 Arten Braten und gebräuntes Fleisch, 10 Arten Wildpret, 21 Arten Geflügel, 35 Sorten Compots, Cremes, Gelees, viele Salate, eingemachte Früchte, Mezerieen, Getränke, und gegen 200 Backwerke. Zusammen also mehr als 700 Rezepte.

Gellert's letzte Weihnachten.

Von Dietrich Tiedemann.

(Fortsetzung.)

Als es Tag geworden, war er vor dem Stadthor von Leipzig angekommen. Da begegnete ihm ein Lehrling, die Thomaskinder in langen schwarzen Mänteln, jungen hinter der Leibe drein. Christoph hielt an und zog den Hut ab. Wen begräbt man da? Wenn es Gellert wäre! Ja, gewiß, er ist's, und wie gern hätten du ihm noch was Gutes gethan, ja, du hättest ihm dein Hölzchen geschenkt. Ja, das hättest du, lieber, und jetzt ist er todt, und du kannst ihm nichts mehr thun!

Grüß als der Lehrling vorüber war, fragte Christoph, wer da begraben würde. Es war ein einfacher Bürger, es war nicht Gellert, und in dem schweren Athem, der jetzt aus der Brust Christophs aufstieg, lag ein doppelter Ausdruck: einerseits war es Freude, daß Gellert nicht gestorben war, und anderseits ein leises, verstocktes Gefühl, daß er nun seit verflohen hatte, ihm das Holz zu schenken; aber wem hatte er es ver-

iprosen? Sich selber, und mit dem eignen We-
wenen läßt sich leicht rechen.

Der Aberglaube labelt von Wahrwörungsgei-
meln, mit denen man, ohne Zutun des Kranken,
pfeiflich den bösen Geist austreiben konnte. Es
wäre kaum, wenn man das hätte; aber in
Wahrheit ist es nicht so. Da dauert es lange,
bis das böse Wesen aus die böse Gewohnheit
aus der Seele heraus ist, in die sie sich eingemittelt,
und der Wille, der lange gekümmert war, muß
mitarbeiten, wenn ein erlösendes Nachwort von
außen ihn befreien soll. Man kann nur Leu
führen, der selber Küne heilt.

Als sich jetzt Christoph umschaute, sah er, daß
er bei einem Wirtheleute angehalten hatte; er
führte kein Antwort noch etwa bei Seite, ging
hinein in die Stube und trank eine Tasse Warm-
bier. Hier war bereits viel Leben, was an einem
Tische nicht weit von Christoph lag ein Bauer
mit seinem Sohne, der hier Student war, und
der Student erachtete, welche ein atones Hallel
vor wenigen Tagen gewesen: der Professor Wellert
war kranklich, und Andreiten auf einem wehliche-
schulten Pferde von seiner Gesundheit untröstlich:
nun habe ihm Prinz Heinrich von Preußen wäh-
rend des nehmstjährigen Krieges, als er Leipzig
besetzt gehalten, eine Schwede geschenkt, die von
seiner Mutter geerbt, und der Kurfürst, der dies
geheert, habe Wellert von Dresden aus ein schönes
lichtbraunes Pferd geschenkt, mit goldenem Zaum
und Sattel und seidenschierter Schwärze. Die
halbe Stadt war zusammengekommen, als der Stall-
knecht, ein Mann mit eisernen Haaren, das
Pferd brachte, und mehrere Tage wurde es im
Stalle öffentlich gezeigt; aber Wellert wage nicht,
das Pferd in besitzen, es sey ihm zu jung und
zu mühsig. Der Vater fragte nun den Studenten,
ob denn ein Professor nicht so viel verdiene, daß
er sich selber ein Pferd anschaffen konnte, worauf
der Sohn erwiderte: „Keineswegs, Wellert's Ge-
halt besteht in hundert Thalern und sein weiterer
Verdienst ist auch gering. Die Vorlesungen über
Zittenlehre, die ihm die meiste Mühe machen,
hält er öffentlich, d. h. umsonst, und hat hundert
von Zuhörern. Dafür aber hat er in den anderen
Stunden, die bezahlt werden müssen, deren um
so weniger. Allerdings wird er oft da und dort
her von hohen Gönnern beschenkt, aber so ist es,
seiner beschenkt ihn dermayen, daß er ein für
allemaal frei und sorglos leben könnte, daß es mit
einem einzigen Danke abgethan wäre.“

Unter Christoph stieg, als er dies hörte:
wehl hatte er sich's gelebt, Wellert das Holz in
bringen, aber die Ausführung war doch noch in
seiner Hand.

Wie leicht wäre die Jugend, wenn Wille und
That gleich Gind wären, wenn die Ausführung
im Augenblicke der flammenden Begeisterung als-
bald vor sich gehen könnte! Da muß man aber
meist über Hindernisse hinweg, über solche, die sich
außerlich in den Weg legen, und über solche, die
tief im Herzen sich bereiten, und die Kästigkeit hat
tausendfältige gar kluge Fürsprecher.

Wie Mancke gehen aus und ein reiner Wille
bewegt sie, aber sie lassen sich durch keine Hinder-
nisse ablenken von ihrem Wege, ja oft von ihrem
ganzen Lebensweg.

Vor dem Hause trat Christoph andere Holz-
bauern, die ihn kannten, und: „Bist du auch schon
früh bei der Hand?“ „Die Preise sind heut gut.“
„Es kommt heut wenig auf den Markt.“ Hier
es von verschiedenen Seiten. Christoph wollte
sagen, daß ihn dies Alles nichts angehe; aber er
schente sich, zu bekennen, was er verbäre, und eine
innere Stimme sagte ihm, daß er nicht lügen dürfe.
Ohne zu antworten, schloß er sich den Andern an
und fuhr mit ihnen nach dem Markt, und im
Tahnsfahren dachte er: Da ist der Peter und der
Meitfried und der Johannes, die haben siebenmal
mehr Vermögen als du, und von denen denkst
gerwis Keiner, so etwas zu thun: warum willst
du der gute Markt sein? Halt! Was geht denn
das dich an, was Andere thun oder lassen? Es
muß Jeder seine Haut selber in Markte tragen.

Ja, aber zu Markte fährst du, es ist gewis besser
so, ja gewis, es ist besser, zu verkaufen das Holz:
wer weiß, ob er es gar brauchen kann, und du
bringst ihm das Geld, das du daraus erlöst, wenig-
stens den Haupttheil davon. Aber ist denn das
Holz noch dem? Du hast's doch eigentlich schon
weggegeben, es ist dir nur noch nicht abgenommen
worden.

Es gibt Menschen, die nicht gehen können: sie
lassen sich nur nehmen von der Hand des Zufalls
oder von Trüben und Bitten. Christoph hatte
den Beiß so fest in der Hand, daß er ihn nur nach
höchstem Ringen ließ, und doch war sein Herz
gut, wenigstens heute so gut: aber der Ver-
sucher sprach: So mühsam wie du ist nicht leicht
ein Mensch; wie gern hättest du gegeben, wenn's
der Mann nöthig hätte, und dein guter Wille muß
für die That angerechnet werden. . . . dennoch war
in ihm wieder etwas, was sich dem widerlegte, ein
Kackball aus seinen Stunden, da er in stiller Nacht
dahingefahren und es in ihm brannte wie ein hei-
liges Feuer und es sprach: „Du mußt nun auch
vollführen was du gewollt. Kräftig weiß kein Mensch
taren und du hast dich vor Niemand zu verant-
worten; aber du selbst weißt davon und Guter über
die, und wie willst du dich verantworten?“ Und
er sagte sich innerlich: „Tadel Meib's! Jetzt ist's
gleich neun, wenn dich bis zehn Uhr Niemand fragt,
was dein Holz kostet, bis Schlag zehn Uhr, das
heißt bis es ausgeklagen hat, wenn dich Niemand
fragt, dann gehst das Holz dem Professor Wellert;
sonst aber ein Käufer, dann ist's ein Zeichen, daß
du's nicht zu thun brauchst, nicht sollst. So ist's
und bleibt's. Aber wie? Was ist denn das? Kannst
du deine Gutherigkeit davon abhängig machen? Nein,
nein, das ist nicht. Doch, doch, es ist zum Spaß,
ich will's probiren.“

Wie im Preise wieder drehte ihn die Ver-
suchung und doch stand er mit ansehnlichem ruhigem
Gemüth neben seinem Wagen auf dem Markte.
Die Menschen, die ihn so in sich hineinmurmeln
hörten, schauten ihn verwundert an und gingen

auf die andern Wagen zu, an ihm vorüber, als ob
er nicht da wäre. Es schlug neun Uhr. — Noch
eine ganze Stunde sanft du ruhig warten! Chri-
stoph hockte sich an die Seite an und sah ruhig zu,
wie kalt diese, bald jene Fackel abgeblüht wurde:
es schlug ein Viertel, bald und drei Viertel, jetzt
streckte Christoph seine Rechte ein, die schon lange
kalt geworden war; seine Hände selbst waren wie
gefroren, alles Blut trat ihm nach dem Herzen.
Jetzt schlug es voll aus, ein Schlag nach dem an-
dern. Anfangs zählte er, dann aber redete er sich
ein, einen Schlag verdammt und sich verjährt zu
haben. Er es willkürlich oder unwillkürlich, als
es ausgeklagen hatte, sagte er sich: Du hast dich
geirrt, es war neun Uhr. Er wendete sich auf die
andere Seite, um das Zifferblatt zu sehen, und so
stand er noch eine geraume Weile, beide Hände auf
die Wagenleiter gelegt, nach dem Holze schauend.
Er wußte nicht, wie lange er so gestanden, da klopfte
ihm Jemand auf die Schulter und sagte: „Was
soll das Klaffen von dem Holz lösen?“

Christoph wendete sich um; es lag etwas seltsam
Verwundenes in seinem Blicke und er sagte: „Was?
was? Wie viel Uhr ist?“

„Halb elf.“
„Da ist das Holz nicht mehr mein, nicht mehr
zu verkaufen,“ und sich selber zusammennehmend,
wurde es ihm plötzlich warm, und mit seiner Hand
wendete er die Rechte und ließ sich von Holzbauern,
die ihn begleiteten, den Weg nach dem Hause „Zum
Schwarzen Brett bei Doctor Junius“ zeigen. Letzt
lud er ein regelmäßiges Klaffen ab; bei jedem Schritte
Holz, das er vom Wagen herunter gab, lächelte er
gar seltsam. Die Holzmesser masken das Holz ge-
nau, wendeten jedes Eck und legten es an passende
Stelle, damit nirgends hohler Zwischenraum bleibe.

„Warum seid ihr denn heute so überein?“
fragte Christoph, und erhielt die Antwort:

„Herr Professor Wellert soll sein ehelich gemei-
nes Klaffen haben; jedes Spänchen, das man Dem
entzieht, wäre eine Sünde.“

Christoph lachte laut und die Holzmesser haben
ihn verwundert an, denn solche Genauigkeit löbete
sonst leicht zu Streit. Christoph hatte noch einige
überzählige Eckte auf dem Wagen, diese behielt er
auch ruhig bei sich. Jetzt kam der Diener Sauer
und fragte, wem das Holz gehöre.

„Dem Professor Wellert,“ antwortete Christoph.
„Er ist ein Narr! Es ist nicht wahr, der Herr
Professor hat sein Holz gekauft; das zu bezeugen
ist meine Sache.“

„Und er hat's auch nicht gekauft, und es ge-
hört ihm doch!“ rief Christoph.

Sauer war eben daran, den verrückten Bauer
lächlich auszuwanken, und er erhob seine Stimme
um so lauter, da es eben elf Uhr schlug. Jetzt
aber war er still, denn dort von der Universität
her kam gelassenen Ganges ein Mann seinen An-
sehens, und bei jedem Schritte lösteten sich Hüden
und drüben Hüte und Rügen der Vorübergehenden,
und Sauer rief nur noch: „Da kommt der Herr
Professor selber.“

Welch ein eigenthümlicher Glanz zog da über

das Antlitz Christoph's! Er sah nach dem Kom-
menden aus und sein Blick mußte so durchdringend
seyn, daß Wellert, der immer geistlichen Kopfes
ging, ploßlich aufschaute. Als er jetzt nahe war,
sagte Christoph: „Herr Wellert, es freut mich,
daß Sie noch leben.“

„Ich danke Euch,“ erwiderte Wellert und wollte
vorübergehen. Aber Christoph trat ihm näher und
streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Ich hab'
mir da erlaubt. . . . ich will. . . . geben Sie
mir eine Hand, Herr Wellert.“ Und Wellert zog
die seine, langsam magere Hand aus dem Rock
und sie legte sich in die harte, wie mit Eisenrinde
überzogene Hand des Bauern, und in diesem Au-
genblicke, da sich die Hand des Wellerten in die
des Bauern legte, da die eine den Truf der an-
dern fühlte, im lebendigen Gefassen, da geschah —
den einzelnen sterblichen Menschen unbekannt
eine Erneuerung jenes gelunden Lebens, das erst
ein Well zur Gindeit macht.

Wie lange hatte die gelebte Welt, abgefließen
in sich, gelieden von Volksgenossen um sie her,
latentisch gedacht, fremdlich empfunden, in ver-
gangenen Welten geleidet! Von Wellert an beginnt
die immer weiter gehende Umarmung der Volksges-
nosenschaft durch alle Schichten des Lebens, gehend
und empfangend. Und wie der Gelebte, der ein-
sam Lebende hinauszurücken trachtete, erweckend
und bestimmend, so empfängt er aus der Mit-
welt, und das einsame Denken und Fühlen wird
zum gemeinsamen, dessen hohe Wirkungen noch
nicht abgewunden sind: denn höher als der höchste
begabte Geist eines einzelnen Menschen steht der
Geist eines Volkes.

Mit dem Händedruck, den Wellert und der
Bauer Christoph einander gaben, begann eine große
Wirkung aller Lebens, die immer ablassen kann

„Erlaubt, daß ich mit Euch in Eurer Stube
gehe,“ sagte Christoph, und Wellert nickte. Er
war so höflich, daß er dem Bauer wünte, zuerst
anzutreten, aber Sauer drängte sich gleich nach:
er dachte, das müße ein Verdrücker seyn, er mußte
seinen Herren beschützen, der Mann sehe aus wie
betrunken. Wellert ging mit seinem Kamulus Weidle
hinter den Beiden drein.

Wellert aber fühlte, daß der Mann von einem
reinen Gedanken bewegt seyn müsse: er biß die
beiden Andern zurückbleiben, lächelte Christoph allein
in seine Studstube und sagte nun nochmals, in-
dem er die linke Hand mit der rechten umfing:
„Was wünschet Ihr von mir, lieber Mann?“

„Ich? Nichts! Ich habe Ihnen nur eine Klas-
ter Buchenholz gebracht, eine richtig volle: ich gebe
aber auch noch die paar Eckte dazu, die ich auf
dem Wagen habe.“

„Wein lieber Mann, den Holzverkauf bezieht
mein Diener Sauer.“

„Es ist ja nicht von kaufen die Rede. Nein,
guter Herr, ich schenk's Ihnen.“

„Wie? Warum gerade mir?“

„O Herr, Sie wissen gar nicht, was für Gutes
Sie thun, was Sie an mir gethan haben, und

meine Frau hat Recht, warum sollen denn nicht auch in untern Tagen ächte fromme Menschen leben? Scheint ja die Sonne noch wie vor tausend und tausend Jahren, es ist Alles noch so, und lebt ja der alte Gott noch."

"Ja wohl, es freut mich, Euch so fromm zu sehen."

"Lieber Herr, ich bin nicht immer so fromm; aber wenn ich's jetzt ein wenig bin, sind Sie Schuld. Wir haben keine Peckte mehr, oder Ihnen kann ich befehlen, und Sie haben mich schwerer vom Herzen abgenommen als eine Klaste Holz vom Wagen. O Herr! Man hebt mich nicht mehr davon an. Ich bin in jungen Jahren ein übermüthiger, lustiger Kamerad gewesen und draussen im Felde und drin in der Schenke und in den Spinnstuben hat Keiner mit mir um die Wette singen können; aber das ist lange vorbei. Was soll für einen Mann, dem die Todtenblumen auf dem Kopfe wachsen, — er deutete dabei auf seinen grauen Kopf — all' das Schwadische Zeug? und dann noch der siebenjährige Krieg, der hat uns das Singen vertrieben. Aber heute Nacht, mitten in der grimmigen Kälte, hab' ich gerungen, das Lied ist für mich gezeugt, und alle alten Liedweisen passen darauf und es ist mir gewesen, wie wenn ich einen Wegweiser lähe, der deutet, ich weiß nicht wohin, oder nein, ich weiß wohin."

Nun erzählte der Bauer, wie er so unzufrieden und unruhig in seinem Gemüthe war, und wie ihn das Wort in dem Liede auf einmal erheben und beglücken habe auf der Fahrt, wie ein guter Kamerad, der Einem herzlich zuwinkt.

Gelächelt hatte bei diesen Worten der Bauer still die Hände und der Bauer schloß: "Wie viel hab ich immer andere Menschen beneidet, ich versteh' jetzt gar nicht mehr warum; aber Sie beneide ich, ich möchte so sein wie Sie," und Gelächert erwiderte:

"Ich will Gott danken und mich freuen, daß meine Schriften Euch genügt haben. Denkt nicht so gut von mir! Wollte Gott, ich wäre ganz der gute Mann, der ich in Euren Augen bin. Ich bin weit noch nicht so, wie ich sein sollte, sein möchte, ich werde meine Bücher auch zu meiner eigenen Vervollkommnung, um Andern und mir Klar zu machen, was man sollte."

Lachend erwargerte der Bauer: "Es ist, wie meine Mutter selig vom alten Viatter erzählt hat: der steigt einmal auf die Kanzel und sagt: Ihr lieben Leute, ich predige nicht nur für Euch, ich predige auch für mich, ich hab's auch nöthig."

Christoph lachte übermäßig, als er das vortradete hatte, auch Gelächert lächelte und sagte: "Ja wohl, wer im Amstern einem Andern mit einem Lichte leuchtet, der leuchtet auch sich selbst, und das Licht ist nicht aus uns, es ist uns in die Hand gegeben von dem, der den Sonnen ihre Bahnen gewiesen."

Der Bauer stand still und blickte zur Erde; es war etwas in ihm, das ihm den Muth verlagte, die Augen aufzuschlagen; er war sich nur Dessen bewußt, daß es sich nicht geschickte habe, wie er

vorhin so laut lachte, als er von dem alten Viatter erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Genealogie der europäischen Fürsten.

Das weltliche genealogische Taschenbuch für 1859 (Weiba, bei Julius Neuber) ist soeben erschienen, der sechszehnte Jahrgang und unter der Redaktion von Louis Daranville der letzte. Wir haben im nächsten Jahre also eine neue Redaktion zu erwarten. Was die diesjährigen Fortsätze betrifft, so ist das Titelblatt des reinenden Kops der jungen Königin Stephanie von Portugal; so dann ist dargestellt der Großfürst Michail, die Großfürstin Olga, Acederowna (geborene Prinzessin Gächte von Baden); ferner der Prinz Adalbert von Bayern und die Infantin Amalie, Prinzessin von Bayern. Das Verzeichniß der 47 Regenten Europas, in die nach früherer Weise noch der Kaiser von Brasilien eingeschaltet ist, nennt als älteste Regenten, nach den Zeitpunkten des Regierungsantritts gerechnet: den Fürsten von Schaumburg-Lippe (seit dem 13. Februar 1787), den Herzog von Sachsen-Weimarsen (seit 24. December 1803), den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt (seit 28. August 1807) und den König von Württemberg (seit 30. October 1816, wo derselbe 35 Jahre alt war); die jüngsten Regenten sind: der König von Sachsen (seit 9. August 1854), der Kaiser von Rußland (seit 2. März 1855) und der Fürst von Monaco (seit 20. Juni 1856) an der Regierung. Nach dem Lebensalter geordnet ist der älteste Monarch: der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz (geboren 12. August 1770). Ihm reihen sich an: der König von Württemberg (geboren 27. September 1781), der Landgraf von Hessen-Homburg (geboren 26. April 1783), der Fürst von Schaumburg-Lippe (geboren 20. December 1784), der Fürst zu Reuß-Schleiz (geboren 20. October 1789), der König der Belgier (geboren 16. December 1790) und der Papst Pius IX. (geboren 18. Mai 1792). Der König von Preußen nimmt die zehnte Stelle, der Kaiser von Rußland die neunundzwanzigste, der Kaiser von Oesterreich (geboren 18. August 1830) die vierundvierzigste Altersstelle auf dieser Tafel ein, auf der der König von Portugal (geboren 16. September 1837) und der Herzog von Parma (geboren 9. Juli 1848) die Jüngsten sind. An das genealogische Taschenbuch reißt sich das der gräflichen und das der freibergerischen Häuser, welche viel neu aufgenommene Familien enthalten; letzteres ist jetzt auf 1026, letzteres auf 976 Seiten angewachsen.

Zur Thierseelenkunde

Einer der angesehensten französischen Marineoffiziere, der vor einigen Jahren im Archipel eine Korvette kommandirte, erzählt im Semaphore folgenden Vorkall: "Wie kamen in den Hafen von

Zeitun, einer Stadt in Ithalien, welche an dem Golfe gleichen Namens liegt. Den Bewohnern von Zeitun mochte wohl seit vielen Jahren kein französisches Kreuzschiff zu Gesicht gekommen sein; gewiss, sie nahmen und außerordentlich gastlich auf. Mit den Konventionen war es etwas bestellt, desto lauter war das Hurrahgeschrei, als wir und ans Land setzen ließen. Ich wohnte in einem der ersten Häuser der Stadt, welches an einem mit hohen Laubigen Bäumen besetzten Plage stand. Am nächsten Morgen fiel mir auf dem höchsten Baume ein Storchnest auf. Mein Wirth sagte: "Sie kommen gerade zu rechter Zeit; denn die Eier mühen bald auskommen. Ich bin sehr gespannt darauf, denn ich habe Nacht die Storchener heraus und Hühnererier ins Nest legen lassen. Der Storch aber nicht Äger, denn er brütet, als handle es sich um seine eigenen Eier. Wirth soll wundern was es geben wird." Mein Wirth, ein Oracke, war ein großer Vogelliebhaber, der sich besonders viel mit Störchen beschäftigte, und viel über die kugeln Thiere zu sagen wußte.

Bekanntlich wird der Storch in Griechenland fast verehrt wie der Isis im alten Aegypten. Der Aberglaube schützt ihn vor jeder Gefahr. Wohl nie wird in Hellas ein Storch durch die Kugel eines Jägers oder durch den Stein eines Verwundenden verletzt; wozu die Vögel kommen, sind sie willkommen; jedes Tach bietet gewisse Ausnahmen. So leben sie ohne Fähr und Reich unter den Menschen, welche sie mit Bedauern vertreiben und mit Jubel wiederkehren sehen. Die Vögel in Zeitun dienten deshalb einer ganzen Storchkolonie zum Nist.

Mit dem Neste, in welches mein Wirth die Hühnererier gelegt hatte, erlebten wir eine kuriose Geschichte. Zwei Tage nach meiner Ankunft in Zeitun kamen die Jungen aus. Das Storchweib sah und erkannte die fremden Gesichter, welche unter ihren Flügeln zur Welt kamen, mit Schrecken. Denn als der Storchmann zum Neste kam und ihre Stelle einnehmen wollte, wich das arme Weib nicht vom Neste, sondern drehte sich mit schicklicher Anst und Verlegenheit nach ihm um, der Storchmann schwang sich in die Lüste empor, kam bald wieder, war aber nicht im Stande, das Weibchen dazu zu bewegen, daß es das Nest räumte. Es suchte im Gegentheil die fremden Wesen unter seinen Flügeln den Augen des Mannchens so gut wie möglich zu verbergen.

Das Nest war ein Eig der Trauer und der Furcht geworden. Der Storchmann hatte Veracht geschildert und wollte durchaus ins Nest, wo seine Vaterfreude so stark verhöhet worden war; aber das Storchweib hielt ihn mit vorgestrecktem Schnabel und gespreizten Flügeln zurück. Indes gelang es ihm nicht länger die Küchlein zu verbergen, denn bald kamen ihre verrätherischen Köpfe am Rande des Nests zum Vorschein. Als der Storchmann das gesehen, floh er zornig auf und versammelte eine ganze Schaar von Störchen um sich.

Aus allen Himmelsregionen kamen Störche geflogen und setzten sich zu den andern Störchen auf

die Äume. Die Beratung war lang und stürmisch. Endlich schienen sie zu einem Entschlusse gekommen zu sein, denn wie haben, wie sie einmüthig gegen den Baum antraten, auf welchem das Nest mit den Küchlein lag.

Ein großer Kreis ward um das Nest gebildet und nun stürzten die Störche auf das arme Weibchen los, bissen und zerrißen es, und warfen die zerstückte und blutende Leiche aus der Höhe herab zu Boden. Darauf kam die Reihe an die Jungen, welche gleichfalls zerissen und vom Baume herabgeworfen wurden. So gar das Nest ward in Stücke zerissen. Als auf diese Weise ein strenges Gericht ergangen war, flohen die Störche noch eine Weile um den Baum, auf welchem das Nest gestanden, als ob sie ihrer That sich freuen und lebten zu ihren Nestern zurück."

Tages-Beignisse.

— Badenau. Bestimmten Nachrichten zu Folge beträgt die Expeditionsgelube des Murrthalboten für die Abonnenten zu Grossschaff, Oppenweiler und Gropförsch die Hälfte der regulären jährigen Gelube, hiernach per Exemplar jährlich 19 kr. oder halbjährlich 10 kr. Die in oben genannten Orten neueröffneten Postablagen betragen die Vermittlung des Abonnements und die Annahme der Vorauszahlung, sowie auch die Belieferung an die Abnehmer.

— Stuttgart, 14. Dez. Die Schreinermeße war gestern den ganzen Tag sehr belebt, und von den aufgestellten Waaren wurde der bedeutend größte Theil verkauft. Besonders groß war die Anzahl der gepolirten Möbel. Auch diese fanden zahlreiche Abnehmer. Die Preise sind leuchtend mehr so niedrig, wie sie einst waren, sie werden sich vielleicht denen annähern, wie sie die Stadmeister vor 6-8 Jahren machten. Die Ausübten der Meße im Allgemeinen sind günstiger als seit einer Reihe von Jahren; schon am ersten Tage zeigte sie eine große Lebhaftigkeit. An Schenkwürdigkeiten ist der Wilhelmplatz sehr arm. (S.M.)

— Göttingen, 15. Dezbr. Heute Nacht brannte das in der Karlsstraße, ganz in der Nähe der obern Rildbrücke, gelegene Gänshaus zum Waldhorn sammt angebauter Brauerei, Stallung und Scheure bis fast auf den Grund nieder. Um 11 1/2 Uhr war der Feuerlärm entstanden, und erst nach mehreren Stunden der angelegentlichsten Thätigkeit konnte man des wüthenden Elements Meister werden. Hierbei geschah leider noch weiteres Unheil: Eine Spige wurde von einer einströmenden Kauer erreicht, diese selbst zermettelt, ein Theil der Mannschaft aber so übel getroffen, daß ein Mann todt, mehrere andere schwer verletzt weggetragen wurden. Der Geschädigte war Arbeiter in einer Tuchfabrik und hinterläßt eine gänzlich mittellose Wittve mit mehreren Kindern.

— München, 9. Dez. Einem solchen hier eingetragenen Privatbrieff aus Petersburg zufolge ist der bei Ihnen gewiß noch in lebhaftem Andenken stehende Menageriebeyger Kreuzberg, gelegentlich einer Produktion als Thierbändiger, von dem Löwen, zum Schaden des sehr zahlreich versammelten Publikums, angefallen und buchstäblich zerstückelt worden. Selbstverständlich bedarf diese traurige Nachricht noch der weitem Bestätigung, wie auch der Umstand einer näheren Aufklärung bedarf, wie es nämlich zuzug. daß dem Unglücklichen nicht rechtzeitige Hilfe gewährt werden konnte. (H. S. N.)

— München, 7. Dez. König Ludwig hat für Missionzwecke in Nordamerika wieder 6000 fl. gespendet. Hiervon erhalten 3000 fl. die Benefizienten zur Gründung einer neuen Missionstation in Kansas, und 3000 fl. erhalten die Benefizientinnen ebenfalls zur Gründung einer Mission in St. Louis am oberen Mississippi, wo auch die Benefizienten bereits ein Priorat haben, welchem ein Bayer, P. Demetrius Marzina (ehemaliger Pfarrer in der Diözese Augsburg), als Prior vorsteht.

— In den Papstformlichkeiten an der französischen Grenze sind nun wirklich wesentliche Erleichterungen eingetreten, und verweisen die Kommissäre auf die Nothwendigkeit der Visa's, wenn die Identität der Reisenden erwiesen ist.

Die „N. W. Z.“ enthält folgende Notiz: Ein Schuhmacher, der das Recht hatte, den säklichen Wechsel seines Lederlieferanten bezahlen zu sollen, entsetzt denselben dem präsentirenden Hausknecht und verprügelte ihn, nicht den Hausknecht, sondern den Wechsel. Das Defect dieser Wahlzeit werden ihm wahrscheinlich die Gerichte aufstehen.

— (Amtliches Mäusefangen.) Um die Verschwendung in der englischen Verwaltung recht grell zu beleuchten, vielleicht auch bloß des Spasses wegen, erzählt ein englisches Blatt folgende ergötzliche Geschichte: „Ein Lieutenant, der ein kleines Fort in England kommandirte, bemerkte, daß die effizienten Zwickel-Vorräthe von den Mäusen angefrissen wurden. Er suchte um eine Mäusefalle an, wurde aber dahin beschieden, daß das General-Kriegszeug-Amt zu detestigen Ausgaben nicht ermächtigt sey. Er petitionirte zum weiten Mal, und da schickten sie ihm eine Kage. Diese that den Mäusen gegenüber zwar ihre Schuldigkeit, aber sie verlangte doch gelegentlich auch nach anderer Speise. Dadurch fühlte sich der Lieutenant bewogen, in einer dringlichen Eingabe an's Kriegsministerium um „Kourage für die Kage“ anzusuchen, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort, weil, wenn es wirklich so viele Mäuse im Fort gebe, als der Lieutenant gemeldet hatte, beizagte Kage keinen Mangel an Futter leiden könne. So leicht ließ sich der Lieutenant aber nicht abfertigen. Er bemerkte in seiner neuerdings eingereichten Replik, daß seine Kage doch nimmermehr Mäuse trinsen könne und leider kein Wasser anrühren wolle. Dagegen ließ sich nichts einwenden, das Kriegsministerium bewilligte für die Kage im Fort einen Penny Milchgeld für den Tag, und seitdem zahlt

der Staat jährlich 7 Thlr. Milchgeld, weil man sich nicht competent erachtete, eine Mäusefalle für 5 Sgr. anzufaufen.

Ein merkwürdiges Urtheil über Amerika fällt der bekannte Carl Hewien; er findet seine Hoffnungen als Europäer in dem neuen Vaterlande nicht verwirklicht und dikirt das Schmeichelhafte Epigramm:

Nach Allem, was Erfahrung spricht,
Ist hier die beste Probekugel auf Erden;
Wer hier nicht kann zum Vieh und Schwindler
werden,

Der wird's in seinem Leben nicht!

— (Zu der Wahlversammlung.) Redner. Meine Herren, vor Allem scheint es mir wichtig, daß wir nur Männer wählen. — Ein Herwähler (unterbrechend). Das versteht sich ja doch von selber, daß wir Männer wählen! Wenn schon in der Wahlversammlung so viel unnützes Zeug geredet wird, dann geben wir dem Landtag mit einem schönen Beispiel voran. (NB: Tictel war die einzige „Vorrede“, welche in einem Münchener Herwählerbeisitz (zusammenging.) (W. R. N. S.))

— (Sonderbare Annonce.) Ein Deutscher sucht eine Anstellung als Schweizer.

— (Als Kuriosum.) Vor einigen Tagen wurde in dem Fort M. O. A. G. . . . durch den Auscheller bekannt gemacht: Die Kisten wo zum nächsta Zug müßet, sind am Rothhaus angunagelt.

Bachnang. Naturalienpreise vom 15. Dez. 1858.

Fruchtgattungen	Obste.		Wein.		Kleber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	20	5	42	4	48
„ Roggen . . .	—	—	9	36	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	8	—	—	—
„ Ginfeln . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	36	5	38	5	—
1 Eimer Weizkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Bicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linien . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1936 fl. 7 kr.

Goldkurs.

Frankfurt, den 15. Deibr. 1858.

Pistolen . . .	9 fl. 34—35 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 54—55 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 39½—40½ fr.
Randgulaten . . .	5 fl. 30—31 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 19½—20½ fr.
Engl. Souverain . . .	11 fl. 38—42 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl. 44½—45 fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inposten jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 102. Dienstag den 21. Dezember 1858.

Einladung zum Abonnement

Am 1. Januar 1859 beginnt ein neues Abonnement auf den wöchentlich zweimal erscheinenden **Murrthal-Voten**, zugleich Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend, welches Blatt, da es sich einer bedeutenden Verbreitung erfreut, zu Anzeigen jeder Art sich besonders eignet, welche mit zwei Kreuzer die gewöhnliche Zeile oder deren Raum betragen würden. In demselben ist einem ganzen Bogen wöchentlich zweimal ein Blatt und der Raum, welchem die Anzeigen überlassen, mit Unterhaltendem, Weichenstem, Gewerbetem, Landwirthschaftlichem und Industriellen ausgestattet wird, so kann jedes Blatt als eines der besten Zeitblätter des Königreichs mit Recht empfohlen werden. Rahende Beiträge, hauptsächlich im Weite der Gewerbe und der Landwirtschaft, sind willkommen. **Abonnementspreis 2 fl. 30 kr. jährlich** Es kann fortwährend abonniert werden, und können auf Verlangen früher erdennene Bätter, soweit der Vorrath reicht, nachgeholt werden. Um utrigend eine an übernde Zulage bestimmen zu können, lilt die Redaktion zu gehesten Abonnierten, ihre Bestellungen baldmöglichst bei den ihnen am nächsten gelegenen Postämtern, beziehungsweise Voran, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst, gütigst machen zu wollen.

Redaktion des Murrthal-Voten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Verlorener Pfandschein.

Der am 22. August 1844 von der Witwe des Johann Weber von Graab, Anna Maria, geborene Deminger, über ein der Pflegschaft des Johann Philipp Wieland von Schöndorff schuldiges und term. 22. August à 4½ Prozent verzinsliches Kapital von 100 fl. ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen. Das Kapital ist nach dem Auerkennung der Gläubigerin vollständig abbezahlt und wird nun der unbekannt Besizer des fraglichen Pfandscheins aufgefördert, seine Ansprüche an diesen

binnen 45 Tagen

bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls der Pfandschein wird für kraftlos erklärt werden.

Den 15. Dezember 1858.

R. Oberamtsgericht.
Frölich.

Verstamm
Reichenberg

Holzverkauf.



Aus dem Staatswald.
Schürwiese kommen
am

Dienstag den 28. Dezember

zum Aufsteckverkauf:

- 1 Eichenstamm 9" mittl. Durchmesser
29' lang,
- 2 Buchenstämme 10" mittl. Durchmesser
13' lang,
- ¼ Klafter ebene Frügel,
- 2¼ Klafter ebene Schutter,
- 7 Klafter ebene Frügel,
- 2075 Stück ebene Wellen,
- 50 Stück ebene Wellen,
- ¼ Klafter Abfallholz und
- 50 Gröpelreidwellen.

Zusammenkunft Donnerstags 10 Uhr im
Schlag.

Reichenberg, den 15. Dez. 1858.

R. Forstamt.
v. Weiserer.